

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Sechster Jahrgang.

Freitag, den 31. Juli 1846.

31.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinsicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

A u s z u g

aus dem Protokolle über die Sitzungen der Stadtverordneten zu Rossen,
Sitzung, am 30. Mai 1846.

1) Antwortschreiben des Stadtraths die Berechnung der für Feuereimer von den neuen Bürgern früher gezahlten Beträge, ingleichen die Namhaftmachung derjenigen Bürgerhäuser, in denen die städtischen Feuereimer aufbewahrt sind, und die Bestimmung eines Platzes zum Lack- und Firnißsieden betreffend.

Beschluß: In Betracht, daß die unter den Bürgerrechtsgefällen mitvereinnahmten Feuereimer-gelder in die Stadtcasse geflossen und zur Anschaffung von Feuereimern nicht vollständig verwendet worden sind, auch die Anzahl der vorhandenen städtischen Feuereimer als ausreichend nicht erscheint, den Stadtrath zu ersuchen — er möge aus der Stadtcasse für jeden Hauswirth 2 Feuereimer anschaffen und letztere vertheilen.

Ferner dem Stadtrathe zur Erwägung anheim zu geben, ob es nicht zweckmäßig ist, die Beluß des Lack- und Firnißsiedens vom Rathe und den Stadtverordneten in Vorschlag gebrachten verschiedenen Plätze, — bei der Schießmauer und resp. auf dem ersten Communfelde am Wege nach dem Waldgraben, — den betreffenden Gewerbetreibenden zur wohlweisen Benutzung zu überlassen.

2) Schreiben des Stadtraths zu Rossen in Bezug auf mehrere von der Sparcassen-Deputation unterm 9. März a. c. gestellte Anfragen und Anträge.

Beschluß: Der Anstellung eines Cassirers für die Sparcasse neben dem Stadtcassirer zu widersprechen, — dem vom Rathe genehmigten Antrage der Sparcassen-Deputation aber, wegen Honorirung des bis jetzt adhibirten Hilfsarbeiters, beizutreten, auch die von der genannten Deputation in Vorschlag gebrachten, bei Ausleihung von Sparcassengeldern zu befolgenden Grundsätze als vollkommen zweckentsprechend anzuerkennen, und dieß dem Rathe zurückzumelden.

3) Auskunftsertheilung auf den diesseitigen Antrag vom 12. März d. J. die von dem Schulboten Peege gesuchte Entschädigung für das Einsammeln der Reformationsscollekte betreffend.

Beschluß: Die früher zu gleichem Zwecke allemal verausgabten — Thlr. 20 Ngr. — Pf. auch dem Schulboten Peege zu verwilligen, und für diesmal von der Restitution der mehrverausgabten unverwilligten 20 Ngr. abzusehen.

4) Mittheilung eines Rathsbeschlusses vom 11. April 1846. Die Cassation einer alten auf einem Stück Laasfelde des Rothemühlenbesizers Philipp wegen 85 Thlr. — — Feldpachtzins haftenden Hypothek betreffend.

Beschluß: Der stadträthlichen Ansicht, daß die in Rede stehende Hypothek zu cassiren sei, ist man nach genommener Einsicht der einschlagenden alten Amtsacten allenthalben beigetreten.

5) Armencassenrechnung pro anno 1845 nebst Beschluß der Armen-Deputation vom 4. Mai d. J. Beschluß: Vor Eingehung auf die specielle Berathung die fraglichen Rechnungen einer außerordentlichen Deputation zur Monitur zu überweisen.

Als Deputirte sind sofort die Stadtverordneten Winkler und Leonhardt gewählt worden.

6) Mündlicher Bericht des Stadtverordneten Höffner, die Gebahrung mit den Fuchs'schen und Krell'schen Legaten betreffend.

Beschluß: In Uebereinstimmung mit dem Berichtserstatter darauf anzutragen, daß in Zukunft stiftungsgemäß von den Fuchs'schen Legatzinsen nur $\frac{1}{3}$ zu Anschaffung von Brod verwendet werden, — ferner das vom Rentamte für das in Wegfall zu bringende Almosentuch gebotene Ablösungs-Quantum nun anzunehmen, und endlich darauf anzutragen, daß das Krell'sche Legat auf die Summe von 165 Thlr. 12 Gr. im 20 fl. Fuße aus dem Kirchenvermögen wieder erhöht werde.

Mosfen, den 30. Juni 1846.

Die Stadtverordneten.

L e h m a n n,
Vorstand.

Vortrag des Professors Schweizer

über seine

Reise nach Breslau

zur Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe,

gehalten in der Zusammenkunft des Kesselsdorfer landwirthschaftlichen Vereins
am 15. Oktober 1845.

F o r t s e t z u n g.

Was nun die stattfindenden Ausstellungen betrifft, so war die der Ackergeräthschaften und Maschinen überaus dürftig und unbedeutend, wichtiger die der landwirthschaftlichen Produkte, bei der die bei Breslau so häufig gebaute Röhre (Krapp) und der Flachs auf belgische Weise sowohl, wie auf die alte Art gerottet, desgleichen sehr schöne Seide, vor allem aber die ausgestellten Wolllieferungen vorzügliche Beachtung verdienten. Herr von Lüttwiz auf Simmenau nimmt sich der Flachsbereitung mit einer rastlosen Bewunderung und größten Dank verdienenden Eifer an und hat es so weit gebracht, daß der auf belgische Weise in Schlesien gerottete Flachs dem belgischen wenig nach-

steht, meint aber doch, die diesem eigenthümliche Vollkommenheit ganz zu erreichen sei unmöglich, weil das Klima bei uns nicht so günstig mitwirke, wie dort.

Die Viehausstellung war reichhaltig und höchst interessant. Man war besorgt gewesen, die Eigenthümlichkeiten der schlesischen Schaafzucht durch glücklich ausgewählte Individuen mit Wolle von dem verschiedensten Alter auf das Beste zur Anschauung zu bringen, und dieß war mir besonders interessant. Unter dem Rindvieh kam ein vorzüglicher Stamm von Aroschirer Vieh mit zur Ausstellung, dem auch hier außerordentliches Lob ertheilt wurde. Daß dasselbe dem Algauer Vieh

wenigstens gleichzustellen, ihm in mehrer Hinsicht und dem holländischen in jeder vorzuziehen sei, davon überzeuge ich mich immermehr. Ob mir es gleich durch die großen Ansprüche an meine Thätigkeit während der Versammlung und durch die Nothwendigkeit, meine Rückkehr zu beschleunigen, unmöglich gemacht wurde, von der Eigenthümlichkeit der schlesischen Wirthschaftsführung und Einrichtung durch Selbstanschauung eine vollständige und in aller Hinsicht richtige Kenntniß zu erwerben, so ist es mir doch durch den Umgang mit einsichtsvollen Männern aus den verschiedensten Theilen des Landes, durch den Besuch mehrer interessanter Wirthschaften und durch vielfach darüber eingezogene Erkundigungen gelungen, ein, wie ich glaube, ziemlich richtiges Bild davon in mir aufzunehmen.

Der Boden und die Wirthschaftsverhältnisse sind in Schlessien eben so verschieden wie in unserm Sachsen, vielleicht zum Theil noch mehr. Die Umgegend von Schweidnitz, Löwenberg, Goldberg, Frankenstein kommt an Fruchtbarkeit den Umgebungen von Leisnig, Mügeln, Lommahsch gewiß gleich und übertrifft sie wohl noch, wenigstens hinsichtlich der größern Ausdehnung. Oberschlessien, das ich gar nicht kennen lernte und das Gebirg sind allerdings weniger von der Natur gesegnet, doch sollen sich auch dort einige recht fruchtbare Landstriche und verhältnißmäßig die meisten ausgezeichneten Wirthschaften befinden, auch ist es mir auffallend erschienen, daß ich in den höhern Gebirgslagen, z. B. bei Gottesberg, eine bessere Kultur und ausgedehnteren Feldbau gefunden habe, als bei uns in gleicher Höhe über dem Meere. Der kleine schlesische Landwirth scheint jedoch im Allgemeinen dem sächsischen an Intelligenz und Wohlstand nachzustehen. Auf den größern Gütern kommen dagegen mehr sehenswerthe musterhaft betriebene Wirthschaften vor, als bei uns, weil von deren Besitzern eine größere Anzahl sich selbstthätig um dieselben bekümmert, als in Sachsen und durch die Zeitumstände gezwungen wird, mit besonderem Ernst und Eifer nach dem möglich höchsten Reinertrag zu streben. Von den kleineren Landwirthen wird die tiefe Bodenbearbeitung fast mehr noch vernachlässigt, als bei uns, die Queckenkultur ist namentlich in der Umgegend von Breslau im hohen Grade zu Hause und die Bodenbenutzung läßt im Allgemeinen auch auf vielen größeren Gütern noch Manches zu wünschen übrig. Das Dreifelder-System ist im größeren Durchschnitt fast überall noch an der Tagesordnung, man glaubt jedoch häufig dasselbe beibehalten zu haben, während man doch recht gute Fruchtwechsel beobachtet. So sind z. B. Feldeintheilungen, wie folgende, nicht selten: 1) Brachfeld (zweijähriger Klee-Brache); 2) Winterfeld (Raps); 3) Sommerfeld (Wintergetreide); 4) Brachfeld (Erbsen); 5) Winterfeld (Wintergetreide); 6) Sommerfeld (Sommergetreide); 7) Brachfeld (Kartoffeln); 8) Winterfeld (Som-

mergetreide); 9) Brachfeld (Klee). Oder: 1) Brachfeld (Kartoffeln); 2) Winterfeld (Erbsen); 3) Sommerfeld (Wintergetreide); 4) Brachfeld (Klee); 5) Winterfeld (Wintergetreide); 6) Sommerfeld (Sommergetreide); 7) Brachfeld (Brache); 8) Winterfeld (Raps und Wintergetreide); 9) Sommerfeld (Wintergetreide und Sommergetreide). Sehr gute Fruchtfolgen nur in die Dreifelderordnung eingefügt. Man nennt dieß freie Wirthschaft, wiewohl es, streng genommen, eine solche nicht ist.

Im Ganzen scheint man den Kleebau, der Schaafse wegen, in der neuesten Zeit zu stark betrieben zu haben. Man klagte, daß er oft nicht mehr gedeihe und der Gips nicht mehr auf ihn wirken wolle. Ueberhaupt ist die Schaafzucht, wenigstens auf den größern Gütern, wohl nicht selten auf Kosten der Rindviehzucht zu weit ausgedehnt worden; doch habe ich auch viel und schönes Rindvieh gesehen. Dabei glaube ich bemerkt zu haben, daß das eigentliche schlesische Landvieh unserm gewöhnlichen Landvieh weit vorzuziehen sein und die Elemente zur Veredlung in und durch sich selbst mehr in sich tragen dürfte, als dieses, weil es an den Körpertheilen, wo das beste Fleisch zu finden ist, die Anlage zum Fleischansatz hat, die unserm Landvieh gänzlich abgeht, ein Umstand, der gar nicht nach seiner vollen Wichtigkeit erkannt wird, wie sich auch bei der in der neuern Zeit so vielfach wiederholten großen Anempfehlung des holländischen Viehes zeigt, das denselben Fehler, wenn auch nicht in so hohem Grade, an sich trägt, einen Fehler, der in den Augen der Engländer, dieser Meister in der Viehzucht, ein höchst nachtheiliger ist. Der Anbau der Färberröthe in der Nähe von Breslau war mir sehr interessant und belehrend, bestärkte mich aber immer mehr in meiner schon zum öftern ausgesprochenen Ansicht, daß das Land zwischen Dresden und Meissen, besonders auf dem rechten Elbufer, sich ganz für denselben eignen und zum Theil doch nichts höher zu benutzen sein möchte. Die Leute, welche in der Gegend von Breslau mit dem Krapp- oder Röhrenbau sich abgeben, meistens Pächter, selten Besitzer kleiner Landparzellen, heißen Kräuter, treiben nebenbei noch einen starken Gemüsebau und leben mit ihren Familien bloß von diesen Beschäftigungen zum Theil in ziemlich hohem Wohlstand. Der Boden, den sie bearbeiten ist ein tiefgrundiger, lockerer, humoser sandiger Lehmboden, der durch die schon lange bestehende gute Kultur in einen gartenähnlichen Zustand versetzt worden ist. Der Krapp erfordert starke Mistdüngung und viel Handarbeit. Der Mist wird im Herbst auf schmale Beete, die durch fast eben so breite Furchen oder vielmehr Fußsteige von einander getrennt sind, aufgebracht, aber nicht eingegraben, sondern mit Erde, die man aus jenen Fußsteigen oder Zwischenräumen aussticht, überworfes, so daß grabenähnliche Vertiefungen zwischen den Beeten entstehen. In diesem Zustande bleibt das Land liegen bis zum nächsten Frühjahr, wo nun erst

die Beete, sobald sie völlig abgetrocknet sind, sehr tief, mindestens 15 Zoll tief umgegraben und auf diese Weise der Mist sammt der darüber geworfenen Erde auf das Sorgfältigste untergebracht werden. Auf dieses wohl zubereitete Land werden nun, gewöhnlich im Mai, die jungen Krappspflänzchen reihenweis ausgelegt. Seinen Bedarf daran entnimmt man in der Regel älteren Krappanlagen, indem man hier von den einzelnen Stöcken mit der gehörigen Schonung, um ihre Verletzung zu vermeiden, soviel Seitensprossen abbricht, als man zur Bepflanzung der neuen Anlage nöthig hat. Dieselben werden sorgfältig eingepflanzt und leicht angetreten. Eine solche Krappspflanzung muß im Laufe des Sommers mehrmals mit der Hand behackt und auf das Sorgsamste von jeglichem Unkraut rein erhalten werden. Die breiten Wege zwischen den Beeten erleichtern diese Arbeiten sehr. Im Spätherbst benutzt man dieselben dann noch, um abermals Erde aus ihnen herauszuheben und über die Pflanzung wegzuworfen zum Schutz gegen den Winter. Im Frühjahr und Sommer darauf wiederholt sich das Behacken und Jäten so oft, als es nöthig scheint. Die Erndte der Wurzeln wird gewöhnlich im zweiten Sommer nach der Pflanzung, etwa 16–17 Monate nach ihr vorgenommen, die Güte des Produkts gewinnt indessen, wenn man sie noch einen Winter, nachdem sie abermals mit Erde überworfen worden, stehen läßt, und erst in der Mitte des darauf folgenden Sommers herausnimmt. Diese Erhöhung der Güte ersetzt indessen nur selten, fast niemals, den dann nöthig werdenden höheren Bodenzins, weil die Vermehrung der Masse und die Steigerung des Preises bei einem längern Stand der Wurzeln nicht groß genug sind, um diesen Zins gehörig zu decken, daher geschieht die Erndte in der Regel im zweiten Sommer nach der Pflanzung. Doch, meine Herren, ich will Ihnen nicht länger beschwerlich fallen weder mit einer Beschreibung der Einzelheiten dieser Kultur, noch mit einer der Erndte und der ferneren Bearbeitung der Wurzeln, um sie als Verkaufsware herzustellen, ich möchte sonst das Schicksal des Herrn in Breslau theilen, der durch das Ablesen einer gar zu breitgehaltenen umständlichen Abhandlung über den Krappbau in einer der Hauptitzungen die Anwesenden so entsetzlich langweilte, daß er durch Pochen, Scharren und andere Aeußerungen des Mißfallens unterbrochen und endlich genöthigt wurde, von der Rednerbühne abzutreten, weil man das, was er über diesen Gegenstand noch zu sagen habe, lieber in dem Berichte der Versammlung lesen, als aus seinem Munde vernehmen wollte. Auf diesen Bericht verweise denn auch ich diejenigen Herrn, welche für den Krappbau sich intressiren und bemerke in Bezug darauf nur noch, daß man annimmt, derselbe werfe in Schlesien im Durchschnitt 24–26 Thlr. Reinertrag im Jahre vom preussischen Morgen ab, vom sächsischen Acker mithin 52–56 $\frac{1}{2}$ Thlr. Es dürfte so-

nach wohl kaum noch eine Kulturpflanze geben, die in dieser Hinsicht mit dem Krapp sich in die Schranken stellen könnte. Um so mehr hat man zu bedauern, daß die Bemühungen Schubarts von Kleefeld, seinen Anbau in Sachsen einzuführen an der solchen Unternehmungen großen Ungunst der Zeiten gescheitert sind, und daß gegenwärtig, wo in Sachsen so viel Krapp verbraucht wird, Niemand bei uns wieder aufstehen will, der seine Erzeugung sich zur Aufgabe macht. Es ist, als wenn das nur durch seine schwachsinzigeren Nachfolger verunglückte Unternehmen Schubarts für immer von einem neuen dieser Art abgeschreckt habe.*)

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Unter den Ankündigungen der Bossischen Zeitung stand neulich Folgendes: „Eingesandt.“ „Gegen das Lebendigbegrabenwerden. Ein Weinglas voll Kartoffelbier dem Leichnam eingelöst, wird sogleich, wenn noch ein Lebensfunke vorhanden, Erbrechen hervorbringen.“

In einer amerikanischen Zeitung liest man: Ein Yankee-Professor hat ein vortreffliches Mittel gegen Rheumatismus erfunden. Er setzt auf den Kopf des Kranken einen Hut, der mit Kupfer gefüttert ist, und steckt die Beine desselben in ein Paar Stiefeln, die mit Zink gefüttert sind. Die Stiefeln sind mit verdünnter Schwefelsäure gefüllt und mit dem Hute durch einen Metalldraht verbunden, welcher längs den Beinleidern hinabläuft. Der rheumatische Dulder springt sofort auf und rennt im Galopp quer durch das Land wie Mazzepa auf seinem Renner oder Van Tromp auf seinem Korkbein. Sobald die Kraft der Schwefelsäure aufgezehrt ist, macht er entweder im Oregonlande, oder in Texas, oder in Kanada Halt, je nach der Richtung, die ihm beim Auslaufen gegeben ward, und dort setzt er sich hin und schreibt einen Brief nach Hause, worin er seine Genesung meldet.

Den neuesten Nachrichten zufolge soll die asiatische Cholera die Grenzmarken unseres Welttheils über Persien bereits überschritten haben. Man will bemerkt haben, daß die furchtbare Seuche nicht, wie im Jahre 1828 und 1832, dem Laufe der großen Ströme und Flüsse nachziehe, sondern mehr einem

*) Der Sprecher brach hier seinen Vortrag ab, weil er durch dessen Fortsetzung zu langweilen und zu ermüden fürchtete; doch war das Nachfolgende ebenfalls zur mündlichen Mittheilung bestimmt. Er läßt es daher auch mit abdrucken, und hofft dafür Entschuldigung zu verdienen, weil es gerade der allgemein ansprechende Theil seines Vortrages sein dürfte.

bestimmten Kompaßstriche, der auf uns zuzuhalten scheine, folge. Auch habe die Cholera in der russischen Armee am Kaukasus bereits furchtbar gewüthet, und es sei wahrscheinlich, daß die Krankheit durch den steten und lebhaften Verkehr zwischen dem kaukasischen Heere und dem übrigen Rußland sehr schnell tiefer in dasselbe und folglich bald uns näher werde gebracht werden. — Wer möchte es bestimmen, wie fern oder wie nahe uns der Bürgengel in Jahresfrist oder in noch kürzerer Zeit sein werde? Die Zeit der Cholera-Präservativmänner, der Cholera-Valzer und Cholera-Schnäpse liegt kaum länger als anderthalb Decennien hinter uns, und wir erinnern uns Alle ganz lebhaft der Tage der bangen Erwartung und der Zeitungsberichte, welche die traurigen Ergebnisse der in den größern Städten, wo die Seuche wüthete, abgehaltenen täglichen Todtenschau enthielten. Noch ist der gefürchtete Gast sehr weit entfernt von unsern Grenzen, indessen schaden kann es immerhin nichts, wenn man ihm einmal von fern ins düstere Antlitz schaut.

Se. Majestät der König von Preußen hat, wie es in den Zeitungen zu lesen, bedeutsame Gnadenbewilligungen gemacht, wodurch alle Lehrerstellen unter 100 Thlr. auf diesen Belauf gebracht werden sollen. — Warum als einen Gnadenakt bezeichnen, was gewiß nur der Erguß einer moralischen Nöthigung, das Nachgeben an eine tiefbegründete Forderung war? Wo Gnade ist, da ist kein Recht, und unsere Volkslehrer, wir dächten die hätten ein heiliges Recht für sich, das nur zu lange auf Anerkennung warten mußte.

Der Leipziger Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung hat an alle Mitglieder desselben eine Aufforderung ergehen lassen, die mit Hinweis auf die Noth fremder Gemeinden um so dringender zu den Sammlungen auffordert, da kein Geld mehr in der Casse sei. Hunderte von Bitten seien eingelaufen, und „es möchte uns bange werden,“ sagt der Verein, „ob wir genug helfen konnten.“ Zwar wachse die Zahl Derer, die mit ihm zusammenarbeiteten; es haben sich neue Hauptvereine gebildet (in Gera, Antwerpen und Brüssel), zwar sind neue Zweigvereine entstanden (in Falkenstein und Schlettau), aber die Sammlungen thun auch sehr noth, damit jedes Jahr ein Stück der Arbeit zu vollenden sei. Dem Aufrufe sind ein paar Schreiben aus ungarischen Gemeinden beigegeben, das eine aus der Gemeinde Lentschau im nördlichen Theile Ungarns, der im vorigen Jahre 504 Thlr. geschickt wurden; das andere ein Bittschreiben aus der Gemeinde Nagyr-Akinda, das die große Noth der Gemeinde klagt. — Von den ungefähr 890,000 Einwohnern des Leipziger Hauptvereins haben 80,000 Menschen jedes Geschlechts, Alters und Standes ihre Beiträge gegeben, und

es wurden überhaupt im vorigen Jahre 60,000 Thlr. zusammengebracht.

In einem Bierhause zu Leipzig passirte jüngst Folgendes: Zwei Leute stöberten dachsartig eine Anzahl Zeitungsblätter durch. Weshalb? — Der Wirth, der seinen Schutzpatron Gambrinus an Weisheit noch übertraf, hatte ihnen nämlich alles Ernstes versichert: „daß König zum Papst erwählt worden sei und daß es schwarz auf weiß in den Zeitungen bereits gestanden habe, wie man ihm mitgetheilt.“ — Es muß auch dumme Leute geben in der Welt und in — Leipzig!

Vater unser der Blumen.

(Eingesendet.)

Es blühen viel Blümlein so wonnig und hold
Im wunderschön prangenden Garten,
Auf mächtiger Alpe, da glüheth ihr Gold,
Sie schimmern im Thale, die zarten;
Ein lieblicher Engel schwebt über der Au,
Er tränket die Blumen mit himmlischem Thau
Und pfleget derselben so freundlich.

Wer säte die Blümlein mit liebender Hand?
Wer malte des Schmelzes Gestalten?
Wer hat den beschützenden Engel gesandt
Und lehret den Kelch, sich entfalten?
Du Vater des Lebens im Blumengefüld,
Du Vater im Himmel, so freundlich und mild,
Geheiligt werde dein Name!

Wohl weit in der Tiefen Geheimnisse dringt
Der Mensch, um sie kühn zu ergründen,
Doch nimmer dem forschenden Geiste gelingt,
Des Blütenreichs Grenze zu finden;
Denn welken die irdischen Blumen auch gleich,
Es blühet und grünet ein himmlisches Reich,
Dein Reich, o Vater es komme!

Horch, horch! wie der Sturmwind so fürchterlich
braust,
Nicht wehrt ihm der schützende Engel,
Wie grausam durch zartes Gewebe er faust
Und knickt die wankenden Stengel.
Du Vater, du winkst dem stürmenden Nord,
Er brauset daher auf dein mächtiges Wort,
Dein Wille geschehe auf Erden.

Mit purpurner Seide die Lilien du
Des Feldes bekleidest auf's Neue,
Die Biene fliegt emsig den blühenden zu,
Daß köstlicher Kost sie sich freue:
Der Blumen du kleidest, das Bienlein erquickst,
Den Menschen mit höheren Gaben beglückst,
Das tägliche Brod gib uns heute.

O duftende Blüthen, die Unschuld sie spricht
Mit Macht aus dem farbigen Spiele;
Doch trübet die Sünde des Menschen Gesicht,
Ersticket der Liebe Gefühle;

Es stehet voll Reue, o Vater der Huld,
Der Sünder zu dir: ach vergieb uns die
Schuld,
Wie wir auch vergeben den Schuldnern.

Wie locken die Blüthen auf sumpfiger Trift,
O Kind! laß dein Herz nicht berücken,
Es birget ihr Kelch ja ein tödtliches Gift,
Laß ab drum, laß ab, sie zu pflücken.
Wie hast du so lockend doch ihre Gestalt
Geschmückt, o Gott, mit der Schönheit Gewalt!
Ach, führe uns nicht in Versuchung!

Ja fest sind zusammen die Blumen gepaßt,
An Schmerz ist die Freude gebunden,
Es müssen die Hand, eh' die Rose sie faßt,
Erst Dornen oft blutig verwunden,
Und Alles verwelket und Alles verdirbt,
Doch nimmer in Herzen die Hoffnung er stirbt,
Wir beten: Erlös uns vom Uebel.

Doch eh' uns umstrahlet im Sternengefüß
Unsterbliche Kron' der Gerechten,
So lass'et hienieden der Ewigkeit Bild
Aus welkenden Blumen uns flechten;
Dir, waltender Geist! sei der Kranz jezt geweiht,
Dein ist ja die Kraft bis in ewige Zeit
Und 's Reich und die Herrlichkeit. Amen.

Kirchen-Nachrichten.

Kirchen-Nachrichten von Nossen:

Getauft: Des Maurer Glöckners in Nossen Sohn,
Carl Wilhelm. Des Schuhmacherstr. Pöhsches
in Nossen Tochter, Anna Marie. Des Seiler-
meister Müllers in Nossen Tochter, Ernestine
Theresie.

Beerdigt: Des Fuhrwerksbesitzer Stöbers in Nos-
sen Sohn, Ernst Franz, 15 Wochen alt, starb
an Entkräftung. Des Hrn. Gerichtsdirector
Höffners in Nossen Sohn, Robert August, 8
Mon. 2 W. alt, starb an Diarrhö. Frau Anna
Christiane Dietrich in Nossen, 63 J. 9 Mon.
alt, starb an der Wassersucht. Des Einwohner
Bertholds in Augustusberg Sohn, Carl Heinrich
4 J. 6 Mon. alt, starb an Unterleibskrankheit.

Getrauet: Adolph Schönberg, Mühlenbes. in
Oberstößwitz, mit Igfr. Christiane Wilhelmine
Halster, aus Breitenbach. Der Stumpfwirker-
str. Rehme in Dohna, mit Jungfr. Christiane
Juliane Schöne, aus Nossen. Der Einw. Rost
in Augustusberg, mit Christiane Friederike Preuß
allda.

Kirchennachrichten von Siebenlehn:

Getrauet: Mstr. Joh. Carl Gottlob Reymann,
Schuhmacher, mit Frau Julianen Auroren verw.
Schmieder. Mstr. Joh. Andreas Rost, Bürger
und Schuhmacher zu Rochlitz, mit Theresie Au-
rora Haubold.

Beerdigt: Franz Friedr. Ferd. Mstr. Franz Ferd.
Haupts, Schuhmachers und Materialists Söhne-
lein, starb am Keuchhusten, alt 7 Mon. 22 J.
14 St. Christiane Wilh., Mstr. Carl Friedr.
Lauensteins, Bäckers, Tochter, starb an Lungen-
auszehrung, 21 J. 4 Mon. 21 J. alt. Frau
Amalie Bertha, weil. Hrn. C. Gottlob Ketings,
Wundarzte zu Krögis hinterl. Wwe. starb am
Gallenfieber, 58 J. 27 J. alt. Friedr. Hermann,
Fr. Pfüzners, Steingutfabrikants in Freiewalde,
Sohn, starb an den Schwämmen, 5 Mon. 11
J. alt.

Geboren: Emilie Auguste, Mstr. Joh. Gotthelf Lebr.
Rost's, Schuhmachers Tochter. Friedrich Wil-
helm, Joh. Gottlob Thümel's, Bergmanns Sohn.

Bekanntmachungen.

Öffentlicher Aufruf.

Sämmtliche Folien, aus welchen die Grund-
und Hypothekenbücher der Dörfer

Neukirchen und

Steinbach bei Nossen

künftig bestehen sollen, liegen in der Expedition
des unterzeichneten, in Wilsdruff wohnhaften Ju-
sticiar für Alle, welche ein Interesse daran haben,
zur Einsicht bereit, daher diejenigen, welche gegen
den Inhalt dieser Grund- und Hypothekenbücher
wegen ihnen an Grundstücken dieser Dörfer zu-
stehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden ha-
ben sollten, hierdurch aufgefordert werden, diese
Einwendungen binnen 6 Monaten und spätestens
bis

zum 8. Februar 1847

unter der Verwarnung hier anzuzeigen, daß sie
außerdem solcher Einwendungen dergestalt verlu-
stig gehen werden, daß denselben gegen dritte Be-
sitzer und andere Realberechtigten, welche als solche
in die obgedachten Grund- und Hypothekenbücher
eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen
sei.

Neukirchen und Steinbach, den 24. Juli 1846.
Die von Jedtwizischen Gerichte daselbst.
Gustav Leonhardi, Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Frauen Aufseherinnen, des
Secretärs und des Cassiers für die hiesige
Kinderbewahranstalt auf das Jahr 1846 u. 1847,
Freitag, den 7. August l. J.,
werden die geehrten Frauen hiesiger Stadt mit der
ergebensten Bitte eingeladen, an dem bezeichneten
Tage, Nachmittag 4 Uhr sich recht zahlreich
auf hiesigem Rathhaussaale einzufinden
und ihre Stimmzettel, worauf die Na-

men der von ihnen gewählten 15 Aufseherinnen, des Secretärs und des Cassiers gezeichnet sind, gefälligst abzugeben.

Zugleich wird veröffentlicht, daß der Rechnungs-Abschluß auf das Jahr 1845 bis 1846 bei dem Cassirer, Herrn Lichtenauer hier, zur Einsicht ausliegt.

Wilsdruf, den 24. Juli 1846.

Die Vorsteherin der Kinderbewahranstalt.

Anerkennung.

In allen öffentlichen Blättern lesen wir Nachrichten von dem feierlichen Empfange, der mehreren Abgeordneten des beendigten sächs. Landtags bei ihrer Rückkehr in die Heimath zu Theil geworden ist, namentlich von Seiten der liberalen Partei.

Wir wollen aber auch eines Mannes ehren und dankend gedenken, den bei seiner Rückkehr keine glänzenden Festlichkeiten empfangen, der jedoch nicht minder die Sache des Fortschritts gefördert hat: des Abgeordneten unsers Wahlbezirks,

Herrn Bürgermeister

Erchenbrecher in Rossen.

Nicht nur glänzende Talente, sondern auch Gesinnungstüchtigkeit, die unser geehrter Abgeordneter durch seine Abstimmungen, womit er bei allen wichtigen Fragen auf Seiten der liberalen Partei gestanden, hinlänglich bewiesen hat, verdient Dank und Anerkennung, die wir hiermit aussprechen wollen. Wenn die Opposition mit ihren ausgezeichneten Vorkämpfern nur zu oft in der Minorität blieb, so fehlte es an Gleichgesinnten; darum müssen wir diese ehren.

Der B. v. B. in Rosßwein.

Etablissements-Anzeige

des

Material-, Farben- und Liqueur-Geschäfts

von

F. Th. Bautzmann,

Rossen, Neugasse, dem Gasthaus zum Rosß gegenüber.

Unter Nachstehendem empfehle ich noch zur gütigen Beachtung nur einige meiner Artikel, wie:

Neuholländische Speck-Heringe;
Schweizerkäse (Emmenthaler);
Große, volle Citronen;
Gothaer Fleischwurst;
Feines Provencer-Öel;
Düsseldorfer Senf;
Vanillen-Gewürz-Chocoladen und Cacao;
Grog-, Punsch- und Bischoff-Extract;
Alten feinen Jamaica-Rum und Cognac;
Abgelagerte Bremer Cigarren;

so wie noch

Habermann'sche Glanzwiche in Schachteln;
Echt Hamburger-Thranwiche in Bischen; und
Recht gute Sorten Kaffee und Zucker.

Rossen.

F. Th. Bautzmann.

Zur Ausleihung

auf Landgrundstücke ist mir ein bedeutendes, von Michaelis laufenden Jahres ab disponibles Capital, welches auch bis zu Posten von mindestens 2000 Thalern herab vereinzelt werden kann, zur Verfügung gestellt worden. Es kann jedoch nur auf ausgezeichnete Hypotheken reflectirt werden, und sind die etwanigen Darlehnsgesuche, unter Beifügung der nöthigen Ausweise, bei guter Zeit schon an mich zu bringen.

Dresden, am 8. Juli 1846.

Adv. Robert Franzel,
Promenade, Maximiliansallee Nr. 1.
Parterre.

Wagenverkauf.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher Holzsteiner Wagen steht sofort zum Verkauf.
Das Nähere ist zu erfahren in der Agentur d. Bl. zu Tharand.

Wagen-Verkauf.

Drei schon gebrauchte Wagen, als: zwei Rüst- und ein Bret-Wagen stehen billig zu verkaufen bei

J. H. Hopf in Rossen.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer zweispänniger Wagen ist zu verkaufen bei dem Schmiedemeister Hännchen in Bohrsdorf.

Eine Parthie

ganz trockene eichene Pfosten von 2, 3 bis 4 Zoll Stärke stehen zum Verkauf bei J. G. Fübiger in der Obermühle zu Tharand.

Zimmerthürenverkauf.

Eine Parthie Kreuzthüren sind Verhältnisse halber bei mir zu verkaufen.

A. Tannenberg,
Tischlermeister alhier.

Gefunden.

Ein buntwollenes, sogenanntes Deckentuch ist am Jahrmarkt-Montag, den 27. Juli, Abends gefunden worden und kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer gegen Bezahlung der Insertionskosten in Empfang genommen werden beim Bürgermeister Erchenbrecher in Rossen.

Allen meinen Freunden und Bekannten in Rossen rufe ich bei meinem Abgange von da noch ein herzliches Lebewohl zu.

Fickert.

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Schützengesellschaft sichert hiermit demjenigen, welcher ihr den oder die Thäter jener beispiellosen, nichtswürdigen Gemeinheit, die am vorigen Donnerstage, als am ersten Tage unseres diesjährigen Königsschusses, in den Abendstunden durch die Verunreinigung des zum Ausschänken des Bieres dienenden Gefäßes — wie gegründeter Verdacht vorhanden ist, — durch einen oder einige junge, unverheirathete Mannspersonen begangen worden ist, anzeigt, daß eine gerichtliche Bestrafung darauf erfolgen kann, eine Belohnung von

zehn Thalern

und Verschweigung seines Namens zu.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die jungen, unverheiratheten Mannspersonen so lange von der Theilnahme an den Festvergnügungen der Schützengesellschaft ausgeschlossen bleiben, als diejenigen, durch welche die Ehre derselben auf eine so schändliche Weise verletzt worden ist, nicht bekannt geworden sind.

Siebenlehn, den 29. Juli 1846.

Die Schützengesellschaft daselbst.

Rechnungs-Exempel

zur Auflösung für Bäckermeister.

Wenn ein Dreierbrod $9\frac{1}{2}$ Loth wiegen soll, solches aber nur 8 Loth wiegt, wie viel verliert sodann der Consument?

Um Auflösung dieser Rechnungsaufgabe wird gebeten von einem rechnungsunkundigen Consumenten.

Bei

J. A. Tauscher,

Buchbinder in Tharand,

ist zu haben:

Das Abschiedsfest des Abgeordneten Klinger zu Dippoldiswalde bei seinem Abgange nach Leipzig als Stadtrath, am 19. Juli 1846. Preis 3 Ngr.

Berichtigungen.

In dem in voriger Nummer d. Bl. befindlichen Pensionsanerbieten des Hrn. Barthelowski soll es heißen: Barthelowski, französischer Sprachlehrer in Meissen.

In Nr. 30 muß es

Seite 234, Zeile 4 von oben heißen einstimmig st. instimmig. S. 237, Sp. 1, Z. 17 v. o. m. es h. Eastern st. Erstern. S. 238, Sp. 2, Z. 28 v. o. m. es h. möge st. mögen.